



Abend-

Zeitung.

296.

Sonnabend, am 12. December 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Schiffbruch des Oswego &c.
(Beschluß.)

Am 27. April erreichten sie eine fruchtbare Gegend, die ziemlich bevölkert war. Ihre Herren blieben hier, und wollten sie dazu anwenden, ein großes Kornfeld zu erndten, das Ahomed gehörte. Da die Unglücklichen aber wohl einsahen, daß sie, wenn sie ihren Peinigern Nutzen brächten, keine Hoffnung zur Erlösung aus dieser Sklaverei behielten, so beharrten sie dabei, alles zu verderben, wozu sie gebraucht wurden, immer versichernd, sie wären Seeleute und verständen vom Ackerbau u. s. w. nicht das geringste. Die Araber wollten sie zwar zum Gehorsam zwingen, aber sie widerstanden selbst dem Hunger, und um die Sache zu einer Entscheidung zu bringen, gingen sie endlich alle zusammen fort und erklärten, bei der Drohung, daß man sie umbringen würde, wenn sie nicht an die Arbeit zurückkehrten, daß ihnen in ihrer gegenwärtigen jämmerlichen Lage Leben oder Tod gleichgültig sey. Hierauf sperren sie die Araber in ein weites vier-eckiges Gebäude ein, worin eine Schwester Ahomed's wohnte, und wo sie angeknurt und jämmerlich gefüttert wurden, dafür aber Holz spalten, Korn mahlen und andere häusliche Arbeit verrichten mußten. Pat ging's bei diesen Umständen am besten, denn als ein ächter Irländer suchte er sich bei den Weibern einzuschmeicheln, und ward für sein Tanzen, Singen und Possenreißen, wenn die Tyrannen

ihnen aus den Augen waren, reichlich mit Mehl gestopft.

Neugierde zog viele Eingeborne aus der Nachbarschaft herbei, die Gefangenen in ihrem neuen Kerker zu besuchen und zu betrachten; aber am 1sten Mai kam Ahomed selbst, brachte noch einen englischen Knaben, Namens Bob (Robert) mit, und änderte die ganze Ansicht der Sache. Er ließ sich nochmals das Versprechen wegen des Lösegelds geben, und begab sich dann am 4ten wieder mit ihnen auf den Weg, nachdem sie mehrere ihrer Eigenthümer verändert hatten und jetzt 18 angehörten, die sie auch begleiteten. Die Erndte war in dieser Gegend sehr reichlich, der Weizen stand an manchen Orten über sechs Fuß hoch. Das Getraide wird in Garben in unterirdischen, sorgfältig bedeckten Gewölben aufbewahrt.

Ahomed erzählte ihnen von der Ermordung von ohngefähr 500 schiffbrüchigen Europäern nach einem Kampfe von zwei Tagen, in welchem die Araber auch 100 Mann verloren, und Paddok glaubt, daß dies die Armen waren, die die Anfangs beschriebenen Gebäude aufgeführt hatten.

Je weiter sie vorwärts kamen, je angenehmer ward die Gegend, und je freundlicher wurden sie behandelt. Sie sahen Del- und Feigenbäume, Gärten und Wasserbehälter, und selbst ziemlich ansehnliche Städte. Eine derselben, in deren Nähe sie kamen, ward, von einer friedfertigen Sekte, Zul-

Iahs genannt, bewohnt, die mit den übrigen Arabern keine Gemeinschaft hatten, ja ihnen selbst kein Wasser geben wollte, ob sie es schon erlaubte, dies selbst zu nehmen.

Bei einer andern Gelegenheit durchzogen sie einen Schwarm Heuschrecken, etwa eine halbe englische Meile breit, der in einer geraden Linie sich kriechend hinstreckte, von welcher kein Ende abzusehen war. Diese Thiere waren etwa drei Zoll lang, und man hielt sie für Junge, da sie sich ihrer Flügel noch nicht bedienen konnten. Ein schrecklicheres Abenteuer erlebten sie dadurch, daß der Bruder Ahomed's seine Frau, wie Abdalla gethan hatte, um deswillen erschlug, weil sie den Gefangenen nicht zwei Löpfe mit Mehl, wie er befohlen, gegeben hatte. Sie wurden auch stets in einem Zustande ängstlicher Besorgniß, durch das öftere Erscheinen eines wohlberittenen Fremden, gehalten, der sie kaufen wollte, um sie als Sklaven in das Innere des Landes zu führen, wo die Pest einen Ersatz nöthig gemacht hatte. Dieser Häuptling hatte Ahomed's Vorsatz mehr als einmal wankend gemacht, aber endlich kam er zu ihrer großen Freude nicht wieder.

Ihre Noth nahte sich dem Ende. Nachdem sie durch einen Wald und über einen ziemlich breiten Fluß gekommen, wurden sie am 11ten Mai nach Santa Cruz gebracht, wo der Mohrische Befehlshaber sie sehr gastfreundlich aufnahm und Ahomed befohl, sie, bei eigener Verantwortung, in drei Tagen nach Swearah (Mogadore) zu bringen. Doch entstand auf dieser kurzen Reise ein großes Hinderniß dadurch, daß die Araber ihre Gefangenen nicht ausliefern wollten, ohne vorher versichert zu seyn, daß ihnen das Lösegeld auch wirklich werde bezahlt werden. Endlich vereinigte man sich am 12ten dahin, daß Paddock, Ahomed und ein Mohr nach Mogadore voraus gehen und die Sache in Richtigkeit bringen sollten, der übrige Theil der Mannschaft aber als Geißeln zurück bleibe. Nach einer Reise von 575 englischen Meilen kam Paddock also endlich bei seiner Bestimmung an, und obgleich der amerikanische Consul, ein Genuese, nicht zugegen war, fand er doch in dem brittischen Consul, Gwin, und den brittischen Kaufleuten, Court, Jackson und Foxcraft die Freunde, die er zu seinem Glücke in der Wüste von Afrika schon dort vermutet hatte. Das Haus Court bezahlte das verabredete Lösegeld, und nach drei Tagen ward die ganze Mannschaft in Mogadore mit jeder Art freundlichen Trostes aufgenom-

men. Laura und Bob vereinten sich mit einigen ihrer Matrosen-Cameraden, die auch vor kurzem erst befreit worden waren. Jack trat über und ward Mahomedaner, und Pat, welcher dort einen Landsmann traf, der mit Böttchergefäßen handelte, begab sich mit ihm lieber in Gemeinschaft, als daß er nach Hause zurückgekehrt wäre. Sobald der amerikanische General-Consul in Tanager es nur vermochte, eilte er herbei, um seinen Landsleuten in ihrer Noth beizustehn, und im Juli und August segelten die, welche nicht zurück bleiben wollten, nach Lissabon, von wo aus sie, nach Ersatz der Kosten von 1700 Dollars für Lösegeld und Unterhalt, in die vereinigten nordamerikanischen Staaten zurück kamen.

Noch zwei kleine Anekdoten. — Ein Fremder, mit dem Paddock an Jackson's Tafel speiste, erzählte ihm das Schicksal seines kleinen Geldschlages in dem Pökelkäschen. Die Araber zankten sich bis auf's Blut, als sie ihn fanden, und viele wurden tödtlich dabei verwundet. Sie stöberten nun alle andere Käffer durch, in der Hoffnung, in ihnen gleiche Schätze zu finden. Ihr größter Irthum bestand aber darin, zu glauben, daß ein Schiff doch mit etwas Werthvollem beladen seyn müßte. Mit dieser Idee luden sie den Ballast des Oswego aus und theilten ihn sorgfältig unter sich. — Ein anderer Zufall ist wirklich rührend. Als die unglücklichen Amerikaner das Schiff verließen, befanden sich zwei Stücke irländischen Feuchtes darauf, welches Paddock seiner Frau zum Geschenke mitbringen wollte. Sie sollten liegen gelassen werden, aber einer der beiden Schwarzen nahm sie, und schwur, daß die Frau Paddock sie doch noch tragen solle. Durch ein sonderbares Geschick wurden dieselben beiden Stücke dem Consul Gwin und einem andern Mogadorischen Kaufmann, als Paddock eben bei ihnen war, zum Verkauf angeboten. Das Schicksal des treuen Schwarzen, und das Wiedersehen dieser, durch diese Umstände ihm so theuer gewordenen, Gegenstände rührten ihn bis zu Thränen, und er konnte sich nicht enthalten, ihre Geschichte zu erzählen. Abends fand er eines davon in seinem Koffer, und sein Weib trug es wirklich viele Jahre lang.

Th. H.

Die ungleiche Theilung.

Ein Eigenthümer zu Harrow beschwerte sich oft beim Vorsteher der großen Schule daselbst, daß die

Früchte aus seinem Garten stets von den Schülern gestohlen würden, selbst ehe sie noch reif wären. Es half aber nie etwas. Verdrüsslich darüber, beschloß er, sich an die Schüler selbst zu wenden; er ließ also einen zu sich kommen, und sagte ihm: „Freundchen, ich will ein Abkommen mit Dir und Deinen Kameraden treffen. Laßt die Früchte an den Bäumen hängen, bis sie reif geworden sind, und ich verspreche Euch dann, die Hälfte davon freiwillig zu geben.“ Der Knabe erwiderte kaltblütig: „Ich kann darüber nichts sagen, aber ich will es meinen Kameraden melden, und Sie sollen morgen unsre Entscheidung hören.“ Der andre Tag kam, mit ihm der Knabe und folgende Erklärung: „Die Herren Zöglinge zu Harrow können nicht in eine so ungleiche Theilung willigen, denn der Herr Gartenbesitzer sind nur ein Einzelner, und wir sind ihrer Viele.“

H.

Das Weilchen.

Laß mich einsam und verborgen
Meinen kleinen Tag beschließen:
Will des Duftes süße Fülle
Gern um fromme Seelen gießen;
Aber willst Du mich hinüber
Tragen auf die lichten Höh'n,
Muß des armen Weilchens Leben
Schnell verduften und vergehn.

Zartes blühe nur im Stillen,
Zarte Herzen zu erfreun.
Will es in die Welt sich wagen,
Wird es schnell verduftet seyn.

Agnes Franz.

Gedankenspähne.

Die Ordnung in einem Hause muß wie die Maschinerie in einer Oper geregelt seyn, deren Wirkungen uns viel Vergnügen machen, ohne daß wir die Bande sehen, die sie zusammenhalten.

Menschen, die uns Uebles thun, und mit denen wir dennoch Umgang pflegen müssen, muß man wie Instrumente betrachten, die wir täglich brauchen, wenn sie uns auch von Zeit zu Zeit stechen und verwunden.

Wer viel Eigenliebe besitzt, ist der Meinung,

daß man ihn entweder bewundere oder beneide. Er ist wie ein Dieb, der stets glaubt, man sehe ihm auf die Finger.

Alles Uebermäßige, ja selbst in der Moral, wird zum Laster.

Die drei schwersten Sachen sind: ein Geheimniß zu bewahren, eine Beleidigung zu vergessen und seine Zeit gut anzuwenden.

Man erprobt das Gold durch Feuer, das Weib durch Gold, und den Mann durch das Weib.

Die Hälfte ist mehr werth, als ein Ganzes. Wenn man alles Wünschenswerthe besitzt, hat man keinen Wunsch mehr, und ein Mann, der nichts mehr zu wünschen hat, ist ein sehr unglückliches Geschöpf.

P.

Räthsel in drei Bedeutungen.

1.

Sie naht sich Dir mit jugendlichem Prangen,
Und schnell fühlst Du der Liebe Weh und Lust;
In Dir erwacht ein sehnendes Verlangen,
Du ziehst sie zagend an die warme Brust;
Ihr Lächeln scheucht des Zweifels trübe Sorgen,
Erröthend lispelt sie: nun bin ich Dein!
Und Deiner Liebe Glück ist dann geborgen,
Denn sie empfängt Dich schuldlos, engelrein!

2.

Doch Wehe — wenn im eisernen Umfassen
Sie rächend sich zu ihrem Bräut'gam neigt,
Wenn, statt der Liebe Glühen, sein Erblassen
Den Todeskampf im starren Antlitz zeigt!
Nie fühlt sie da ein weibliches Erbarmen —
Verloren ist der Aermste, den sie wählt,
Sie bricht sein Herz im ehernen Umarmen,
Wie jedes Bräut'gams, dem sie sich vermählt!

3.

Und wieder pranget sie in ew'ger Schöne,
Im Glanz der Unschuld und der Majestät.
Doch nicht erreichen sie die ird'schen Töne,
Die über Zeit und Wechsel thronend steht!
Nicht Sterblichen blüht ihrer Schönheit Prangen,
Phöbos allein weicht sich die keusche Braut,
Und Rosen küßt er ihr auf Stirn und Wangen,
Daß es entzückt des Wandrers Auge schaut!

Gustav H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben aus Leipzig.

(Beschluss.)

Dienstag, den 17. Novbr. zum erstenmale Wilhelm Tell. Hr. Löwe spielte die Hauptrolle mit mehr Kraft und Spannung, als Ref. erwartet hatte. Das Ganze ging nicht gut zusammen — hatte keinen schweizerischen Charakter, und wurde noch durch Wochten gegen eine spielende Person ein wenig gestört, welche mit einem Theile des Parterres in Mißverhältniße gekommen war.

Mittwoch, den 18ten. Figaro, von Mozart. Hr. Häser die Hauptrolle. Der gewandte Schauspieler und Sänger war in keiner Scene zu verkennen, und erhielt allgemeinen Beifall. Der Graf, Bassl und Barthole waren früherhin besser.

Freitag, den 20ten. Donna Diana wieder, nach einer neuen, vom Verfasser verbesserten Ausgabe. Hr. Hellwig, Regisseur des K. Hoftheaters in Dresden, gab den Perin als Gast mit ungemeiner Laune und Beweglichkeit. Er wurde mit Beifall empfangen und gerufen. Die übrige Vorstellung ist bekannt — und zwar als eine vorzügliche.

Sonnabend, den 21ten. Tankred, von Rosfini, bei leerem Hause. Hr. Häser soll die Heldentrolle ganz ausgezeichnet dargestellt und als großer Virtuos gesungen haben, wobei es bekanntlich ohne Verschönerung nicht abgeht. Mad. Neumann als Amenaide und Hr. Klengel als Arfür, im Gesange vortrefflich.

Sonntag, den 22ten. Don Carlos, von Schiller. Hr. Hellwig gab den Posa mit vielem Fleiße.

Montag, den 23ten. Concert des Clarinettisten Hermstedt im Saale des Gewandhauses; soll ungewöhnlich voll gewesen seyn und aufs Neue die Kunst dieses Virtuosen bewährt haben.

Dienstag, d. 24. Wilhelm Tell. Hr. Hellwig gab die Hauptrolle sehr gut und kräftig in den Hauptmomenten. Das Stück wurde im ersten Akte durch einen ungewöhnlichen Spektakel einer Studentenpartei, welche den schon oben bemerkten Schauspieler, der den Walther Fürst spielte, nicht zum Sprechen kommen lassen wollte, gegen zehn Minuten lang aufgehalten, und wankte hernach etwas matt zum Ende fort. Im übrigen war dieser Schauspieler zwar Anfänger, aber nicht ohne Talent und auch diesen Abend noch keinesweges störend. Hr. Neufeld (Gefler) trat nicht genug hervor, und Hr. Wohlbrück scheint als Attinghausen das Ehrwürdige der Gestalt abzugeben. Die Rollen der Frauen waren durch Dem. Böhler

(Hedwig), Schwarz (Bertha) und Steinau (Gertrud) gut besetzt.

Mittwoch, den 25ten. Johann von Paris. Hr. Häser soll die Parthie des Oberseneschalls mit vielem Anstand und ohne die gewöhnliche Streifheit ausgeführt, auch die Hauptarie mit vielem Geschmack vorgetragen haben. Eben so soll Madame Neumann-Sessi in der Parthie der Prinzessin einen neuen Triumph gefeiert haben. Das Haus ist, vielleicht weil diese Oper zu oft wiederholt worden, wieder leer gewesen.

Freitag, den 27ten. Nathan der Weise, vor ebenfalls sehr kleinem Publikum. Hr. Hellwig, als Nathan, hat im Vortrag dieser imposanten Rolle ein großes Verdienst; in jeder Stelle und Erzählung zeigte sich der denkende und gewandte Künstler. Dem. Böhler spielte als Recha ebenfalls sehr durchdacht, und der Derwisch hatte durch Hrn. Senast, dem diese Rolle wohl ansteht, nicht aber der Patriarch durch Hrn. Wichmann gewonnen.

Sonnabend, den 28ten. Otto von Wittelsbach. Hr. Hellwig gab die Hauptrolle ausgezeichnet gut (als seine letzte Gastrolle) und war der einzig tröstende Mittelpunkt dieser Aufführung — denn das Uebrige war ungewöhnlich schlecht.

Sonntag, den 29ten. Don Juan wiederholt. Hr. Häser erndete als Leporello nicht den Beifall ein, welchen er in seinen übrigen Rollen davon trug, weil seine Laune nicht ganz natürlich schien; doch war Spiel und Gesang übrigens sehr gewandt. Die übrige Vorstellung war sehr ausgezeichnet.

Dienstag, den 31ten. Die Jungfrau von Orleans. Heute wurde die Hauptrolle von Dem. Böhler gegeben. Das Publikum war gespannt, ihre Darstellung mit der ihrer Vorgängerin, zu vergleichen, und beinahe eben so zahlreich, als bei der ersten Aufführung, versammelt. Da nun durch diesen Rollenwechsel die Vergleichung von selbst aufgefodert ward, so brauche ich um so weniger meine Meinung zu verschweigen, welche auf derselben beruht, und das ist folgende: Die Darstellung der Dem. Böhler, obgleich im Einzelnen ausgeübter, deutlicher und klarer, ist doch im Ganzen nicht so feurig, kräftig und ansprechend, als die der Dem. Schwarz. Allgemein gefiel jedoch der Monolog: Die Waffen ruh'n etc.; die Versöhnungscene, in welcher der Herzog von Burgund von Johannen gewonnen wird; und das Hervorrufen der wackern Schauspieler bezeugte die gerechte Zufriedenheit des Publikums mit ihrem Streben. Gleiche Ehrenbezeugung wiederfuhr Hrn. Stein, als Dunois. Die Vorstellung war übrigens sehr brav.

L... 6.

Ankündigungen.

Seltene Leiden

eines

Theater-Directors.

Aus mündlicher Tradition mitgetheilt

vom

Verfasser der Fantasie-Stücke in Callots Manier.
(E. L. A. Hoffmann.)

8. Berlin, in der Maurerschen Buchhandlung.
sauber geh. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Referent gesteht, daß er bei Lesung der Correctur dieser Schrift einen so einzigen Genuß gehabt, daß er den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möge das ganze Publikum denselben mit ihm theilen. In's Detail sich einzulassen, überläßt er denjenigen, welche als bestaunte Recensenten Zug und Recht dazu haben; er kann nur von seinem Gefühl Rechenschaft geben, und dies sagt ihm: daß es einen Jeden ansprechen und befriedigen wird, der Liebhaber des Theaters ist.

Ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu haben.